

Das östliche Europa zu Beginn der Neuzeit

In diesem Kapitel präsentieren wir ausgewählte Quellen vom Spätmittelalter bis zur frühen Neuzeit, in denen weniger politisch-nationale Ereignisse dokumentiert und interpretiert werden, sondern vielmehr Reflexionen über sprachliche und kulturelle Zugehörigkeiten im Mittelpunkt stehen.

Der Universalgelehrte Dimitrie Cantemir beschreibt das Leben in der Moldau

Dimitrie Cantemir wurde am 26. Oktober 1673 als Sohn einer Adelsfamilie in Iași im Fürstentum Moldau geboren. Er erhielt Privatunterricht durch einen griechischen Hauslehrer, der ihn umfassend mit der antiken Kultur vertraut machte. Von 1688 bis 1710 lebte er in Istanbul, wo er an der griechischen Akademie des Patriarchats studierte. Wegen seiner prorussischen Haltung floh der von den Osmanen eingesetzte Statthalter nach Moskau, wo er 1723 starb. Cantemir wurde zu einem wahren Universalgelehrten: Er verfasste literarische, historiografische, philosophische und mathematische Werke in gleich vier verschiedenen Sprachen. Seine wichtigsten Arbeiten entstanden in den Jahren 1711 bis 1719, darunter eine Geschichte des Osmanischen Reiches und die hier in Auszügen wiedergegebene Beschreibung des Fürstentums Moldau („Descriptio Moldaviae“). Letztere besticht durch ihren Umfang und ihren Detailreichtum und ist damit eine der bedeutendsten Quellen zur Geschichte der Region im 17. und 18. Jahrhundert.

Von den übrigen Einwohnern der Moldau

Ich glaube nicht, daß es ein anderes Land von der Grösse der Moldau giebt, in welchem so viele und so verschiedene Völker anzutreffen sind. Ausser den Moldauern, deren Vorfahren aus Maramorisch zurück kamen, wohnen noch Griechen, Albanier, Servier, Bulgaren, Polaken, Kosaken, Russen, Hungarn, Deutsche, Armenier, Juden und die fruchtbaren Zigeuner, (Cyngari, Czigani) in der Moldau. Die Griechen, Albanier, Servier und Bulgaren leben frey darin, und beschäftigen sich theils mit dem Handel, theils dienen sie dem Fürsten um Sold. Der Deutschen, Polaken und Kosaken giebt es wenige, und sie sind entweder Soldaten, oder Hofbediente; aus den Polaken sind einige, aber wenige, in den Baronenstand erhoben worden. Die Armenier werden als Unterthanen angesehen, wie die Bürger und Kaufleute in andern Städten und Flecken der Moldau, und bezahlen dem Fürsten denselben Tribut. Sie haben Kirchen, eben so, wie die Katholiken, die weder kleiner noch weniger ausgezieret sind, als die Kirchen der Rechtgläubigen, und geniessen die freye Religionsübung. Auch die Juden werden für Unterthanen angesehen, und müssen einen besondern jährlichen Tribut, der größer, als der gemeine ist, bezahlen. Sie treiben kein anderes Gewerbe,